



Ergebnisdokumentation

Workshop: Trauma und Traumafolgen als Risikofaktor für Radikalisierung: Was braucht es in der Arbeit mit jungen Menschen?

Am 27. September 2019

Eine Veranstaltung im Rahmen des Projekts "Interdisziplinäres Kompetenznetzwerk Radikalisierungsprävention".

Kontakt

Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Goebenstraße 24

10783 Berlin

030. 689 15 666

info@denkzeit.com

www.denkzeit.com

www.netzwerk-deradikalisierung.com



Teilnehmer(innen)

Vortragende

Prof. Dr. David Zimmermann & Katharina Obens, HU Berlin **Dr. Norbert Kröger**, selbstständig in eigener psychotraumatologischer Praxis

Diskutant(inn)en

Fendina Heinmüller, Salam Sachsen-Anhalt
Michael Gollmer, selbstständig in eigener Praxis
Samira Benz, Senatsverwaltung für Inneres und Sport
Sandra Göttsche, Helmut-Schmidt-Universität
Wolfram Metzig-Eisner, IRC Deutschland
Pia Tober, Sozial-Diakonische Arbeit – Evangelische Jugend Schwerin
Prof. Dr. Rebecca Friedmann, Denkzeit-Gesellschaft e.V./ Medical School Berlin
Nadja Rückert-Jansen, Amt für Integration, Landratsamt Karlsruhe
Susan Mentel, Alep e.V.
Frau Ulrich, Alep e.V.

Moderation

Winnie Plha, Denkzeit-Gesellschaft e.V.

Nikolas Vogel, Denkzeit-Gesellschaft e.V.



Inputs

Prof. Dr. David Zimmermann und Katharina Obens setzten sich in ihrem Beitrag "Trauma als soziales Phänomen und eine pädagogische Sicht auf Radikalisierung" zunächst mit den Zusammenhängen zwischen Radikalisierung und psychischen Störungen auseinander. Sie stellten dar, weshalb die medizinisch orientierten Zugriffe auf Traumatisierung eine sehr geringe Aussagekraft für Radikalisierungsrisiken haben und zugleich der notwendigen umfassenden Perspektive auf die Erfahrungs- und Erlebenswelt von Menschen in hoch erschwerten Lebenssituationen nicht gerecht werden. Stattdessen warben sie für einen originär pädagogischen Blick auf die inneren und äußeren Dynamiken dieser Menschen, da dieser eine Möglichkeit biete, Radikalisierungsverläufe sinnvoll zu rekonstruieren. Daran anschließend diskutierten sie den Nutzen des Modells Sequentieller Traumatisierung für die Analyse von Radikalisierungsprozessen sowie – in einer weiteren Perspektive – für pädagogische und psychosoziale Arbeitsfelder. Hier wird Traumatisierung im sozialen Kontext, anstatt als Einzelerfahrung, betrachtet. Dieses Modell beleuchtet Traumatisierung als Prozess und verschränkt damit das Hier und Jetzt mit der Vergangenheit. Aus diesem Traumaverständnis geht die Notwendigkeit einer professionellen Haltung pädagogischer Fachkräfte hervor. Diese Haltung sollte, als Kernelement der Bewältigung, das Angebot einer korrigierenden Beziehungserfahrung in das Zentrum rücken.

Dr. Norbert Kröger näherte sich im anschließenden Beitrag "Krieg in der Seele. Verbrannte Erde als Traumafolge" dem Thema aus einer klinischen Perspektive. Als zentralen Punkt einer traumatischen Erfahrung nannte er die Erschütterung lebenstragender Basisannahmen über sich und die Welt und näherte sich Trauma aus einer individuellen Perspektive. Er beschrieb den Ablauf der Reaktionen nach einem traumatischen Erlebnis und erläuterte Symptomatiken einer Posttraumatischen Belastungsstörung sowie Risikofaktoren vor-, während- und nach einem Trauma. In diesem Zusammenhang stellte er das Vulnerabilitäts-Stress-Modell vor. Schließlich ging er auf mögliche therapeutische Interventionsmöglichkeiten ein. In seiner Arbeit, hauptsächlich mit Gewalt- und Kriegsopfern, orientiert er sich an der sog. Methode der Intensiven Dynamischen Kurzzeittherapie (IS-TDP) nach Davanloo, in der unmittelbar an "eingefrorenen" Gefühlen gearbeitet wird, anstatt den/die Patienten/Patientin mit dem traumatischen Erlebnis als Solches zu konfrontieren.

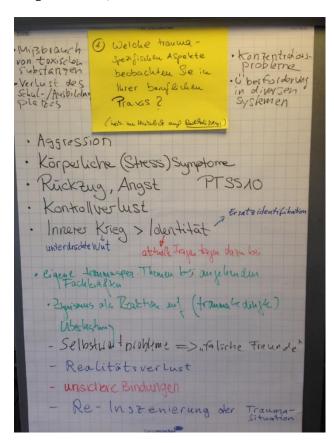
Die Folien zu den Impulsvorträgen der Expert(inn)en stehen auf unserer Webseite unter folgendem <u>Link</u> zum Download bereit.

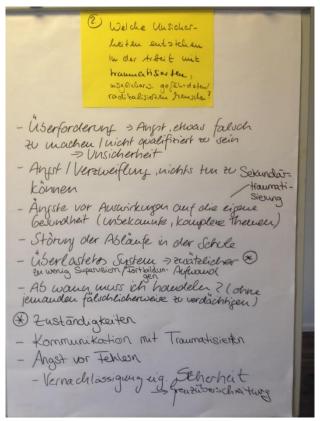


Diskussionsschwerpunkte

Die Teilnehmer(innen) arbeiteten an folgenden Leitfragen:

- (1) Welche traumaspezifischen Aspekte beobachten Sie in Ihrer beruflichen Praxis (insbesondere im Hinblick auf Radikalisierung)?
- (2) Welche Unsicherheiten entstehen in der Arbeit mit traumatisierten, möglicherweise gefährdeten/radikalisierten Menschen?

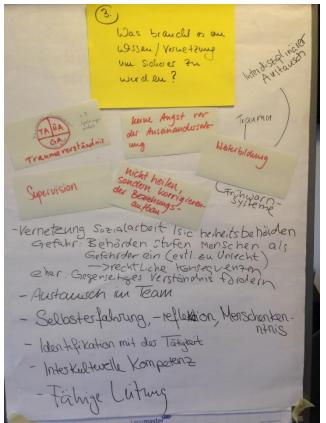


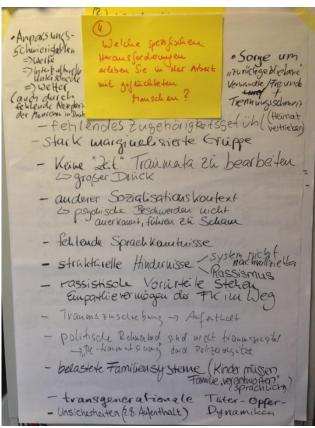


Interdisziplinäres Kompetenznetzwerk Radikalisierungsprävention



- (3) Was braucht es an Wissen/Vernetzung um sicher zu werden?
- (4) Welche spezifischen Herausforderungen erleben Sie in der Arbeit mit gefährdeten Menschen?





Ein zentraler Diskussionspunkt war der Trauma-Begriff, der nach Einschätzung der Teilnehmer(innen) inflationär gebraucht wird und zu unscharf ist. Die Teilnehmer(innen) wünschten sich eine klarere begriffliche Abgrenzung. Deutlich wurde allerdings auch, dass die Grenzen im Einzelfall nicht immer leicht zu ziehen sind: Wann ist etwa von einer "echten" Traumatisierung zu sprechen, wann handelt es sich "nur" um ein Aufwachsen in einer hochbelasteten Familiensituation?

Zur Präzisierung wurde die Unterscheidung in 1.) Traumatisches Ereignis 2.) Traumafolge bzw. Traumareaktion und 3.) Traumafolgestörung vorgeschlagen. Teilweise kritisch angemerkt wurde, dass in dieser Aufteilung die Prozesshaftigkeit einer Traumatisierung nicht genügend zum Ausdruck kommt.

Außerdem zeigte sich, dass der Begriff und das Thema "Trauma" allgemein sehr angstbesetzt sind. Einige Teilnehmer(innen) wünschten sich mehr Mut und eine größere Offenheit speziell bei pädagogischen Fachkräften. Aus Unsicherheit sei hier häufig ein vorschneller Ruf nach therapeutischen Maßnahmen zu beobachten, obwohl die sozialpädagogische Praxis, bei der es im Kern um den Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung gehe, gute Chancen für die Arbeit mit traumatisierten Personen biete. Gleichzeitig waren sich die Teilnehmer(innen) aber einig, dass die Arbeit mit traumatisierten Menschen hohe Anforderungen an die Fachkräfte stellt. Eine ausgeprägte Fähigkeit zur Selbstreflexion, Supervisionsangebote und entsprechende (traumapädagogische) Fortbildungen sind für eine professionelle Beziehungsgestaltung unverzichtbar.

Eine besondere Verbindung zwischen Flucht, Trauma und Radikalisierung konnten die Fachleute nicht erkennen. Hierbei handle es sich zwar um ein mächtiges, medial aufgebautes Bild, das sich in der praktischen Arbeit jedoch nicht bestätigen lässt, so die einhellige Ansicht der anwesenden Expert(inn)en.



Weiterführende Informationen und Literatur

- **Gahleitner**, Silke; **Hensel**, Thomas; **Baierl**, Martin; **Kühn**, Martin; **Schmid**, Marc (2017): Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern: Ein Handbuch für Jugendhilfe, Schule und Klinik. Vandenhoeck & Ruprecht: Göttingen.
- **Streeck-Fischer**, Annette (2014): Trauma und Entwicklung: Adoleszenz frühe Traumatisierungen und ihre Folgen. Schattauer: Stuttgart.
- **Zimmermann**, David; **Rosenbrock**, Hans; **Dabbert**, Lars (2017): Praxis Traumapädagogik: Perspektiven einer Fachdisziplin und ihrer Herausforderungen in verschiedenen Praxisfeldern. Beltz Juventa: Weinheim.

Podcasts:

Kidz Podcast (2016): Trauma und Traumapaedagogik (Folge 2). Online abrufbar unter: https://www.kidz-podcast.de/2016/05/01/kids-002-trauma-und-traumpaedagogik-tp-001/.

Rätsel des Unbewussten (2019): Trauma – Die verwundete Seele (Folgen 34-36). Online abrufbar unter: https://psychoanalyse.podigee.io/.